



Samelbd.

0/0

die,

Von der gegenwärtigen
Verrichtung
Des
Torgauischen
LYCEI

giebet hierdurch Nachricht und ladet
zugleich

Die **S**onnet desselben

Zu einem deutschen

ACTU ORATORIO

Von den 7. letzten Worten

Unser **J** **S** **S** **S**

d. 28. Mart. a. c.

gehorsamt und gebührend ein

M. Mich. Heinrich Reinhard
des Torgauischen Lycei Rector.

Torgau, gedruckt bey Johann Gottlieb Peterselln.

Non de ...

ACTU ORATORIO

ACTU ORATORIO

ACTU ORATORIO

ACTU ORATORIO

ACTU ORATORIO

ACTU ORATORIO

ACTU ORATORIO

ACTU ORATORIO

ACTU ORATORIO

ACTU ORATORIO





Es ist eine betrübte Sache, daß oft unter zehn Studios kaum einer zu finden, welcher die gehörige Geschicklichkeit, und gründliche Studia auf die hohe Schule mitbrächte. Ob nun wohl eines jeden wesen Endzweck dergleichen nicht zu erfordern scheint: so kan doch wohl eine gute Gelehrsamkeit in keinem Stande schädlich seyn. Und warum soll man eben so viel Geld und Zeit, als andere, anwenden, und nicht so viel, als diese, erlernen? Denn wahrhaftig, wer keinen guten Grund auf Schulen gezeget, wird ein schlechtes Gebäude auf der Academie darauf bauen können? Und wie viel gute Gemüther schlagen auf der Universität deswegen aus der Art, und wenden sich zu einem bösen Leben, weil sie in den Collegiis nicht fortkommen können, folglich an den Wissenschaften wenig Vergnügen und Geschmac haben, und also lieber in unerlaubten Dingen sich zu ergößen suchen? Ich habe durch **GOTTES** Gnade bis ins siebende Jahr einen Privat-Docenten auf der Academie ehemahls abgegeben, daß ich endlich davon wohl urtheilen kan, und habe jederzeit bey denjenigen, so sich meiner besondern Unterweisung anvertrauet, und welche ich am besten kennen lernen, wahrgenommen, daß die Nordländer, Dänen, Norweger, Schweden, Rießländer, Danziger und Thorner, wie an Jahren, so an Gelehr-

Lehrsamkeit am meisten zugenommen haben, wenn sie auf der
 Universität Wittenberg angekommen. Woher kommt die-
 ses? Und was ist die Ursache solches Unterscheids? Deut-
 sche Eltern sind freylich wohl auch einige Ursache, daß sie solche
 deutsche unzeitige Geburthen auf die Academie schicken, da-
 mit ja ihre lieben Söhne bey ihrem unreiffen Alter desto weni-
 ger im Stande seyn mögen, an einem solchen Ort, wo sie ih-
 rer Jugend und eignem Willen überlassen werden, destowe-
 niger sich selbst, ihre Aufführung und Studia zu guberniren.
 Ich will mich auch nicht unterstehen nachzufragen, wie viel man
 auf mancher Universität selbst hierzu beytrage, wenn man bis-
 weilen die so nöthigen und von hoher Landes-Obrigkeit anbe-
 sohlene Examina und Prüfung der neu-ankommenden Studen-
 ten unterläßt, auch nicht einmahl nach den Zeugnissen ihrer
 Schul-Lehrer fraget, gleich als ob unter solchen kein redlicher
 Mann zu finden, welcher mehr nach der Wahrheit, als nach
 seinen eigennützigen Absichten denen abgehenden Untergebenen
 ein testimonium vitae & eruditionis mit auf den Weg gebe.
 Aber wahrhafftig, ein grosser Theil der Schuld lieget an den
 deutschen Schulen selbst, wenn entweder Lehrer, welche kaum
 den Donat tractiren, oder recht tractiren können, doch die Eh-
 re haben wollen, junge Leute auf die Universität zu schicken,
 oder doch sonst in der Einrichtung ihrer Schulen den rechten
 Weg versehen. Ich habe mich demnach, so viel an mir ist,
 unter Gottes Beystand beständig bemühet, solchem Unheil
 abzuhelpfen, und will vor jeko die gegenwärtige Einrichtung
 unserß Lycei in deutscher Sprache vor Augen legen, damit so
 wohl jedermann davon urtheilen könne, als auch diejenigen die
 gehörige Nachricht erhalten, welche solche so wohl bisshero von
 uns verlanget, als auch noch in Zukunft dieselbe erfordern
 könten.

Zucht

Zucht und Unterweisung sind wohl die beyden Säulen, worauf Schulen gebaut sind. Stehets um diese beyden unzertrennlichen Schwestern wohl: so blühen auch Schulen, und verdienen ihr gebührendes Lob. Und so soll auch unser gegenwärtiger Unterricht sich auf beyde erstrecken, wie sie bey uns beschaffen. Die Unterweisung aber muß auf Lyceis und Gymnasis nicht allein die so genannten Schul-Studia, sondern auch die gehörige Vorbereitung zur Academie unter sich begreifen. Wie wenig wird öftters auf Gymnasis etwas erspriessliches ausgerichtet, wenn man junge Leute zur Unversität geschickt machen will, und doch die vorhergehenden Schul-Studia verabsäumet? Und wie ist dieses nicht fast die allgemeine Klage, daß in dem ersten Jahre, welches doch so kostbar ist, ein Studiosus wenig oder gar nichts fruchtbarliches auf Academien thun könne, weil dasjenige, was er daselbst höret, ihm noch unbekante Länder wären, mit welchen er erstlich sich eine Weile bekant machen müsse. Man kan also fehlen, wenn man nur eins von solchen aus den Augen setzet, und nicht beydes mit einander gehörig verknüpffet und verbindet.

Zu den Schul-Studiis rechne ich die Latinität, Oratorie, Poësie und Historie. Denn diese haben davon einen Nahmen, weil auf den Schulen gemeinlich nichts mehr gethant wird. Was demnach die Latinität anlangt, so hat man hier die Verfassung getroffen, daß fast täglich ein Lateinischer Orator, Epistolicus, Historicus und Philosophus erklärt wird, zu welchen vieren wohl die besten, als Orationes Ciceronis, desselben Episteln, der Livius, und die Officia Ciceronis vorjeko erwehlet worden. Man hat darbey den Endzweck, daß unsre Jugend zu gleicher Zeit den Stilum oratorium, epistolicum, historicum und philosophicum erlernen möge, sintemahl doch alle bemeldte Arten der Schreib-Art von einander sehr unterschieden sind. Doch da die Schreib-Art mehr ak-

lein der Materie nach, sondern auch in Ansehung ihrer innern
 Beschaffenheit immer von einander unterschieden ist, und bald
 niedrig, bald hoch, bald mittelmäßig genennet wird: so wird man
 auch hierinne bisweilen eine Aenderung, und billige Abwechse-
 lung machen müssen, damit unsere Anvertrauten auf mannichfal-
 tige Weise einen Geschmack der guten Latinität bekommen mö-
 gen. Man hält sich in Erklärung der Scribenten nicht unno-
 thig auf, sondern eben deswegen wird die Historie des Jaktini
 und Livii tractiret, damit man auf dieselbe alsobald die Zuhö-
 rer weisen könne, wenn etwa, welches freylich oft geschieht,
 eine Erkenntniß der Historie oder Antiquitäten erfordert wür-
 de. Wie denn eben dieserwegen die Facti des Ovidii öffent-
 lich tractiret werden. Ausserdem aber, daß hierdurch die Ge-
 schicklichkeit erlangt wird, die Lateinischen Scribenten ohne
 Schwürigkeit zu verstehen: so wird auch wöchentlich viermahl
 ein Pensum durchsehen und ausgebeßert, welches die anver-
 traute Jugend ausgearbeitet, und entweder eine kleine Rede,
 oder einen Brieff, oder eine kurze philosophische Abhandlung,
 bisweilen auch eine Historie in sich hält. Es wird hierdurch
 nicht allein das Latein-Schreiben, sondern auch der häußliche
 Fleiß unsrer Schüler geübt, daß die noch übrigen Stunden
 wohl angewendet, und ihr Unfleiß bald gemercket werden kön-
 ne. Ja, da die Jugend so schwerlich zum Latein-Reden zu-
 bringen, dieses aber doch ganz nützlich an sich selbst ist: so hat
 man auch diesem zu Hülffe kommen wollen, und wöchentlich
 wenigstens einmahl das Lateinische disputiren angefangen, zu-
 geschweigen, daß solcher Zweck, wenn lateinisch gelehrt, gespra-
 chet und geantwortet wird, auch dadurch befördert wird.

Die Beredsamkeit ist heut zu Tage schwerer, als im vorri-
 gen Jahr-Hundert, da man jezo nicht nur mit Gleichnissen,
 Exempeln, oder gar Bildern und Symbolis, sondern vornem-
 lich mit guten Gedanken, und nachdrücklichen Worten seine
 Red

Reden ausführen und annehmlich machen soll. Weil aber die schönen Worte einem, so der Sprache mächtig, von selbstem beyfallen, wenn er erst gute Gedanken hat; diese aber einen schon aufgeräumten Kopff und vernünftige Sittenlehre erfordern: so hat man zuvörderst darauf gesehen, wie wir solches unten anzeigen werden. Hiernächst hat man diesen Endzweck auch dadurch zu erhalten gesucht, daß die Jugend bey Zeiten aus eigenem Nachdenken etwas zu schreiben angeöhnet werde, welches, wenn es im Anfang wenig und schlecht, durch die Übungen sich immer mehr verbessert und vergrößert. Weil aber junge Leute die Lateinische Sprache freylich nicht so in ihrer Gewalt haben: so hat die Erfahrung gelehret, daß sie zur Beredsamkeit noch drey mahl so leicht zu bringen, wenn von dem Deutschen der Anfang gemacht und dann erst zum Lateinischen fortgeschritten wird, weswegen man auch diesen Vortheil niemahls aus den Händen zu lassen gemeinet. Zu dem Ende leget man bald ein lateinisches, bald ein deutsches Stück der Beredsamkeit den Zuhörern vor Augen, zergliedert die Gedanken und deren Zusammenhang, zeigt den Nachdruck der Worte, und sucht mit einem Worte die Kunstgriffe berühmter Redner zur Nachahmung zu entdecken. Denn da, wie schon gemeldet, wöchentlich Gelegenheit ist ein oratorisches Stück auszuarbeiten, auch öffentlich die Ausübung der Oratorie in einer besondern Stunde gewiesen wird: so ist Anlaß genug die erkannten Vortheile in Übung zu bringen. Wann aber das Peroriren selbst fast unentbehrlich ist: so wird nicht nur in den Lectionen solches fast wöchentlich geübt, sondern auch meistens alle viertheil Jahr zweymahl ein Actus oratorius angestellt, um dadurch der Jugend eine geziemende Dreustigkeit und geschicktes Bezeigen beizubringen. Wie wir denn der hiesigen Herren Gelehrten Gürtigkeit hietinnen zu rühmen haben, welche mit ihrer Gegenwart, dem Fleiß

Fleiß unsrer Jugend zu ermuntern, in ziemlicher Anzahl bey unsern Schul-Reden bisshero allezeit erschienen.

In der Poësie werden zur Nachahmung im Latein, was die Elegien anlanget, der Ovidius, im Heroischen Versen aber der Virgilius, und künfftig im Lyrischen der Horatius, erkärt. Auch im Griechischen ist dem Hesiodo wöchentlich eine Stunde gewidmet. Zum öfftern wird eine vortrefliche Stelle eines Deutschen Poëten erläutert und vorgenommen. Und damit man nicht viel Auslegens aus der Mythologie von Nöthen habe: So werden auch des Ovidii Metamorphoses beständig noch ausgeleget, auf welche man sich so dann beständig beruffen möge. Man suchet in den Poeten jederzeit das ποικίλον zu finden und vorzulegen, die Schönheit der Erzdichtung zu entdecken, und insonderheit den Unterschied zwischen der Profaischen und Poëtischen Schreib-Art gehörig auseinander zu setzen. Und weil die Ausarbeitung der Verse, wenn sie auch sonst keinen Nutzen hätte, vieles beyträgt, zu gehöriger Stärke in der Sprache und nöthigen Vorrath der Wörter zu gelangen: So wird auch wöchentlich eine Stunde zur Aufweisung und Correctur eines Poëtischen Pensli angewendet; doch, daß jedweden die billige Freyheit gelassen, sich mehr oder weniger auf die Lateinische oder Deutsche Poësie zu legen, nachdem es desselben Geschicklichkeit, Kräfte oder andre Umstände zu erfordern scheinen.

Die Historie betreffend, so wird nicht nur die Profan-Historie, sondern auch über Rechenbergii Summarium die Historia Ecclesiastica öffentlich gelehret. Man suchet in den alten Geschichten den Einfluß derselben in die Biblische Historie nach der Engelländer Shuckford und Prideaux so wohl auch des Franzosen Rollin Anleitung sorgfältig zu zeigen, als welchen Nutzen auch das zarte Alter der Menschen einsehen kan, und sich dadurch antreiben lässet, die Historie fleißiger zu stu-

studiren. Man vergift hierbey niemahls die merkwürdigsten Worte des Herodoti, Xenophontis, Diodori Siculi, Polybii und anderer Griechischen Geschicht:Schreiber anzuführen und zu erklären, um auch auf solche Weise die Lust zur Griechischen Sprache zu vermehren. Wie viel die Lateinischen Geschicht:Schreiber Justinus und Livius, welche fast täglich tractirt werden, beytragen zur Erlernung der Historie, wird von selbst einem jeden in die Augen fallen, wenn es anders nützlich ist, die Quellen der Historie jederzeit in Bereitschaft zu haben. Weil aber doch die Historie der neuern Zeiten am unentbehrlichsten: so hat man auch diese besonders in Obacht gezogen. Es ist ja die Geographie das rechte Auge der Historie, und dieservogen hat man wöchentlich zwey Stunden aussersehen, in welchen die Geographische Beschreibung eines jeden Landes mit dessen Historie, von den letzten 200. Jahren her, so wohl, als mit der Nachricht seines gegenwärtigen Politischen Zustandes verknüpffet wird. In der That man hat die Nothwendigkeit der Geographie so hoch geschätzt, daß man auch die Geographiam sacram öffentlich eingeführet.

Doch wie diese jetzt bemeldte Schul:Studia sämtlich mehr auf das Gedächtniß oder den Witz als die Beurtheilungs:Krafft gehen, ob wohl nicht zu läugnen, daß ohne diese, insonderheit in der Beredsamkeit und Poesie nichts erspriechliches werden könne: so ist freylich ferner von Nöthen, daß man auch denenjenigen, so auf Academien gehen wollen, mit verschiedenen Hülffs:Mitteln zu statten kommen müsse, damit sie sich theils zum Überlegen, welches alle Academischen Studia erfordern, bey Zeiten gewöhnen, theils auch sonst die nöthige Vorbereitung erlangen. Ich theile solche Hülffs:Mittel ein in allgemeine, und solche, die einem jedweden Studioso in seiner Facultät insonderheit nöthig oder wenigstens sehr nützlich sind. Es ist dieses wohl unstreitig einem jedweden

den Studioso nöthig, daß er so wohl einen aufgeräumten Kopf, der deutliche Begriffe sich zu machen schon gewohnt sey, mit auf die Universität bringe, als auch sonst sich bekannt mache, was er auf derselben zu thun habe. Was schärfft mehr den Verstand als eine vernünfftige Vernünfft-Lehre und die Mathematic? Es ist freylich nur allzunöthig, daß man auch in der Logica lerne die philosophischen Kunst-Wörter verstehen. Aber wahrhafftig der Nutzen ist doppelt, wenn junge Leute zugleich angehalten werden, bey Zeiten klare und deutliche Gedanken sich von allem zu machen, und darbey ordentlich im Denken zu werden. Und damit die Ausübung darzu komme, so hat man wöchentlich bishero eine lateinische Übung im Disputiren angestellt, bey welcher sich der Docens nicht mit langweiligen Decisionen aufgehalten, sondern vielmehr lediglich bald dem Opponenten, bald dem Respondenten zu Hülffe gekommen, und sowohl die begangenen Fehler, als auch, wie solche zu verbessern, treulich gezeigt. Und hoffet man mit Gottes Hülffe nächstens öffentlich eine Probe zu machen, wie weit die Kräfte unsrer Jugend darinne sich erstrecken. Auf die Mathematic werden nach des Herrn Wolffens Anleitung wöchentlich 2. Stunden gewendet, wobey man freyl. sein Hauptwerk seyn läffet, daß die Beweise nach ihren Schlüssen auseinander gesetzt, wohl eingesehen und verstanden werden. Man läßt bewegen einen oder zwey der Zuhörer, nach geschehener auch wiederholter Demonstration, solche selbst aufs neue vornehmen, und sucht also auf alle Weise ihren Verstand zu schärfen. Verlangt ja jemand die Übung und Praxin der Feld-Meßer-Kunst und mathematischen Geographie, so haben wir auch hierinnen die Gunst eines sehr werthen Gömners zu preisen, welcher sonst von der hohen Obrigkeit zu diesem Amte verordnet worden, aber auch mit seiner Wissenschaft unsrer Jugend fast ohne einigen Entgelt gütigt zu Hülffe gekommen. Da

Damit sie aber nicht nur den Verstand auskläre, sondern auch sich bey Zeiten bekant mache, womit sie auf Universitäten umzugehen habe: so wird ihr nicht nur der Zusammenhang der Disciplinen deutlich und kurz gezeiget, sondern auch dieselbe in die Historia literata beygefüget: Wie wir denn von der philosophischen Historie, worinne wir jeko stehen, mit Gott bald zu den andern Theilen der Gelehrsamkeit zu schreiten hoffen. Auf diese Weise kan man nicht nur bey Zeiten lernen, was für Wissenschaften, und in was für Ordnung, ein jeder dereinst zu erlernen habe, sondern der Nutzen wird auch desto grösser seyn, wenn man im Stande alsdenn ist, selber gute Bücher von bösen, und unter den guten die besten, welche man nachlesen könne, zu unterscheiden. Wir haben auch hier Gottes Güte zu loben, welche für unsere Schul-Bibliothek mit einem ansehnlichen Legato gesorget, daß davon in Zukunft mehr nützliche Bücher, als bishero, angeschafft, und der Jugend bekant gemacht werden können. Ich wende mich nun zu denjenigen Mitteln, die ein jedweder zukünftiger Studiosus insonderheit bey seiner Facultät sich anzuschaffen nöthig hat.

Was ist einem Studioso Theologiae nöthiger, als ein guter Vorschmack der Theologie, nebst der Hebräischen und Griechischen Sprache, der Deutschen, wovon wir hernach reden werden, jetzt nicht zu gedencken? Die Theologie wird über das autorisirte Compendium Hutteri dergestalt dociret, daß alle Fragen, nebst ihren Beweis auseinander gesetzt und zergliedert, der nervus probandi aus jedem Haupt-Spruch gezeiget, und von den Zuhörern selbst in einen ordentlichen Schluß abgefasset, hiernächst aber allezeit der symbolischen Bücher Uebereinstimmung sowohl, als die Historie jeder Controvers aus der Kirchen-Historie beygebracht wird. Und in der That, da unsre Anvertrauten angehalten werden, nichts als die Definitiones und nöthigen Distinctiones nebst den He-

bräiſchen und Griechiſchen Haupt-Sprüchen, nachdem ſolche erkläret worden, ins Gedächtniß zu faſſen: ſo halte dafür, daß ſie auch damit zu der Zeit, da man zu Gedächtniß-Dingen noch die meiste Luſt hat, ſich einen unentbehrlichen Schatz aufs Zukünfftige ſammeln. Man wendet auſſer der öffentlichen Unterweiſung noch wöchentlich 2. Stunden auf das Hebräiſche, welches nach des ſel. Danzens und Starckens Lehr-Art gelehrt wird. Und wolte ja einer oder der andere noch ein mehreres hierinnen zuthun: ſo hat auch ein in dieſer Sprache geſchickter und geübter Gönner hieſiges Orts, ihnen faſt täglich mit Unterricht beförderlich zu ſeyn, ſich geneigt erbothen. Obwohl im Griechiſchen das neue Teſtament öffentlich zweymahl in der Woche wird vorgenommen: ſo hat man doch denen, die ein mehreres thun wollen, noch weiter zu dienen geſucht, und deßwegen eben daſſelbe von Anfang biß zu Ende, ſowohl in Anſehung der Griechiſchen Ausdrückung und ihres Nachdrucks, als auch ſeinem Inhalt nach, faſt täglich zu erklären ſich unternommen.

Es iſt bekannt, daß es einem Studioſo juris überaus nützlich ſey, wenn er nebst den Schul-Studiis einige Erkenntniß der Sitten-Lehre und des natürlichen Rechts mit auf die hohe Schule bringet, darbey in der deutſchen Sprache feſte ſizet, und, wo möglich, auch die Franzöſiſche in ſeiner Gewalt hat. Es werden bey uns die Officia Ciceronis tractiret. Dieſes ſchöne Buch und Meißter-Stück des Ciceronis kan unmöglich ohne zieml. Einſicht in die Sitten-Lehre ſowohl, als in das natürliche Recht verſtanden werden. Soll aber die Jugend Latein drauß lernen, ſo muß ſie erſt den Inhalt deſſelben recht einſehen. Es iſt unmöglich, die Latinität aus einem Autore zu lernen, wenn man nicht zuvor ſeinen Vortrag verſteht, und weiß, was er mit jedem Wort ſagen wolle. Man wird demnach

nach gleichsam genöthiget, bey Auslegung dieser Officiorum die nöthigsten Haupt-Gründe aus dem Recht der Natur und der Sitten-Lehre beyzubringen und vorzutragen. Doch, da dieses scheinen möchte, nur bey Gelegenheit zu geschehen: so hat man sich auch bemühet, insonderheit die Haupt-Stücke der Sitten = Lehre und des natürlichen Rechts durchzunehmen. Man hat die Kunst sich selbst und anderer Menschen Gemüther zu erkennen, so wohl, als die Materie von Affecten privatim in einem halben Jahre vorgetragen, und wird dergleichen richtige Theile bemeldter Wissenschaft in Zukunft fernner vornehmen. Und gewiß, wir haben in den oratorischen Ausarbeitungen unsrer Schüler wahrnehmen können, daß diese unsre Bemühung von vielfachen Nutzen gewesen. Es ist lächerlich, besser Latein als Deutsch zu reden und zu schreiben, wenn man in Deutschland geböhren ist. Eben aus dieser Ursache werden die Unsrigen angehalten, so wohl im Brief-Schreiben als Reden eben so viel deutsche als lateinische Stücke auszuarbeiten. Und da die deutschen Worte einem jungen Deutschen eher beyfallen, als die lateinischen: so hat man wahrgenommen, daß im Peroriren die Jugend noch einmahl so glücklich sey im Deutschen, als im Lateinischen, wenn sie nicht genöthiget wird, auf die Worte kümmerlich zu denken, sondern vielmehr alle ihre Gedancken auf die nöthigen Gebehrden so wohl, als erforderliche Mäßigung der Stimme lediglich richten können. Wie viele halten wohl in ihrem Leben eine lateinische Rede? und wie oft? wie öfters hingegen hat man nicht Gelegenheit sich im Deutschen hören zu lassen? Warum wolten wir uns nicht darinnen bey Zeiten am meisten üben, was wir am nöthigsten brauchen? Die Französische Sprache wird wöchentlich viermahl gelehrt, und zwar nach den erforderlichen Gründen der Sprache. Will jemand, wie billig, sich im Reden und weiter üben, so fehlet es auch hier an

Gelegenheit nicht, nachdem nebst zwey Exercitien Meistern im Tanzen, sich auch ein Französicher Sprach-Meister bey uns eingefunden, und fleißige, ja tägliche Unterweisung giebet.

Ich komme endlich zu den Studiosis Medicinæ, welchen nebst den Schul-Studiis theils vieles von dem, welches schon gemeldet worden, theils insonderheit die Griechische Sprache billig vor nöthig geschäzet wird. Ich kan nicht umhin den Fehler der Schulen zu berühren, daß man junge Leute zwar zu den Griechischen Poëten führet, wenn es ja noch heißet, daß das Griechische fleißig geübet werde, unterdessen sie doch nicht im Stand setzet, die Autores nach ihren verschiedenen Dialecten zu lesen und zu verstehen. Wie will zum Exempel ein Medicus, der noch so viel Griechisch kan, den Hippocratem verstehen, wenn es nicht den Dialectum Jonicam, in welchen er geschrieben, wohl inne hat? Auch diesem Ubel abzuhelffen hat man sich nummehr vorgenommen nach Vollendung des Neuen Testaments von jedem Dialecto ein Buch aus einem Autotore vorzunehmen. Denn nur ein Buch wird schon zulänglich seyn, die Natur und Beschaffenheit des Dialecti sich bekant zu machen, daß man zu den übrigen ohne Hinderniß von selbst fortgehen kan.

Ich sollte nun von unsrer Zucht eben so weitläufftige Nachricht geben. Doch, da noch immer Hoffnung gemacht worden, daß unsre Schul-Ordnung in Druck kommen solle: so will vor jezo nur drey Puncte anmercken. Das erste ist, daß man biß dato mehr mit Liebe, Freundlichkeit und Höflichkeit die anvertrauten Seelen zu gewinnen gesucht als mit harten Straffen, welche doch, wenn hartnäckige Bosheit darzu kommt, freylich mit gebrauchet werden müssen. Die andere
An

Anmerckung gehet die Haus- und Tisch-Genossen der Praeceptorum an. Ich muß hier öffentlich die Wohlgevoegenheit und gütige Vorsorge der hochlöblichen Herrn Inspectorum unsrer Schule rühmen, und dafür hiermit wenigstens den schuldigsten Danck sagen, daß Dieselben das Rectorat Gebäude dergestalt erweitert, daß gar süglich 20. Personen auf demselben nebst dem Rectore wohnen können, ohne daß mehr als zwey in einem Zimmer seyn dürfften, welches noch darzu sehr bequem und der Aussicht nach vor Studirende nicht besser angelegt werden können. Man hat also Gelegenheit gnug junge Leute auch in besonderer und beständiger Sucht zu halten. Ja, damit nicht im Abwesen des Rectoris etwann die nöthige Aufsicht jemahls mangeln möchte: so hat man keine Kosten gespahret, jederzeit einen erfahrenen Studiosum zu halten, welcher sodann die Obacht übernehmen und etwann denen, die in etwas zurück geblieben, nachhelffen könnte. Unterdessen, welches das letzte ist, damit auch Arme eben dieser Aufsicht genießsen mögen: so haben nicht nur bemeldte hochlöbliche Herrn Inspectores Sorge getragen, daß diejenigen, so in der Music sich hervorthun, auf dem Rectorat ohne Ent-Geld mit Wohnung und Betten versorget werden, sondern auch noch eine ziemliche Beysteuer am Geld zu ihren Unterhalt erhalten sollen. Es sey hiervon genug, nachdem vonnöthen habe vor jezo abermahls die hochgeneigten Gönner unsers Lycei zu einem Actu Oratorio geziemend einzuladen. Es wird solcher aus sieben deutschen Reden bestehen, welche von den sieben letzten Worten unsers Heylandes handeln, nur daß die fünffte und sechste carminice ausgearbeitet worden. Die Nahmen unsrer Redner folgen hier in der Ordnung, wie jedweder von einem Worte dieser letzten Worte reden wird, als:

Chri:

Christian Fischer, Torgensis
 Daniel Friedrich Herrmann, Arzbergensis Misn.
 Johann Friedrich Herrmann, Torgensis
 Christian Friedrich Wartsch,
 Wilhelm Benjamin Zapffe, Torgensis
 Johann Sigismund Silbermann, Riefensis Misnic.
 Rudolph Christian Freyherr von Imhof.

So wohl diese, als auch ich, werden es mit aller möglich-
 ster Ergebenheit, Dankbarkeit und geziemender Ehrfurcht er-
 kennen, wenn diejenigen vornehmen und werthen Gönner, wel-
 che bishero uns ihre Gegenwart so gütig gegönnet, oder noch
 gönnen wollen, morgen, geliebts GOTT! nach acht Uhr sich ein-
 finden, und geneigte Zuhörer abgeben wollen.

Torgau 1736. d. 27. Mart.



AB: 155056

VD 18

ULB Halle 3
003 085 112

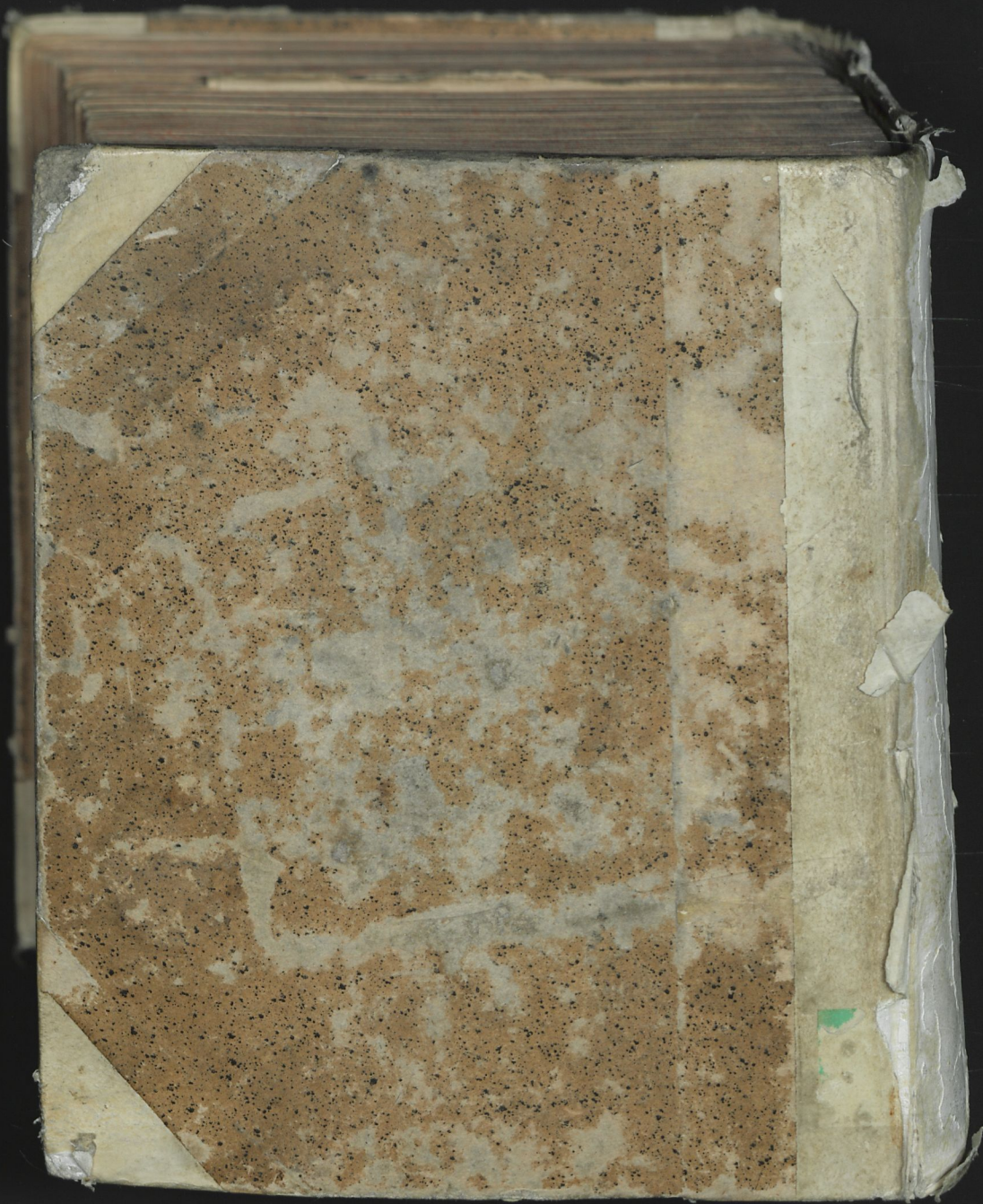


TA → SL
Nov 75 fkt 1

R

VD 17





3
G
L
giebet hier
Die
ACTU
V
unf
9
M. Mich
des
Torgau, ge



en
det
IO

